

Anton Schweller

## Kißküleh oder der Mädchenthurm

(1862)

1 Abu Hassan der Chalif von Bagdad  
Auf dem Throne saß er ernst und düster,  
Ernst und düster standen die Wessire  
Aengstlich lauschend unten rings am Throne.  
5 Da erhob das Haupt zum Astrologen,  
Der in Demuth vor dem Throne kniete  
Abu Hassan und ein düst'res Feuer  
Brannt' in seinen hellen, grauen Augen  
Und er runzelte die hohe Stirne,  
10 Zog in Falten seine dunklen Brauen  
Und begann mit nachdrucksvoller Stimme.  
Was du uns verkündet, weiser Sadi,  
Allah mög' es gnädig von uns wenden,  
Aber niemals logen noch die Sterne,  
15 Und wir ehren deine tiefe Weisheit.  
Seinem Schicksal kann kein Mensch entrinnen,  
Wem bestimmt ist, seine Zeit zu enden,  
Durch des Feuers Wuth, der wird vergebens  
In dem Strom des Meers sein Ende suchen,  
20 Und verschonen wird ihn Krankheit, Seuche.  
Auch der Schlange Stich, der Zahn des Tiegern  
Wird ihn meiden, wie der Dolch des Mörders.  
Aber wem es festgesetzt, zu sterben  
Durch des grausen Hungers lange Qualen,  
25 Dem wird wenig seine Vorsicht nützen,

Wenn er Vorrath sammelt, Haufen thürmet,  
Mitten drinn wird ihn das Schicksal haschen,  
Und im Anblick seiner reichen Schätze  
Wird Verrath ihn an die Säule knüpfen,  
30 Und der Arme muß elendig sterben.  
Was du von Zuleima, uns'rer Tochter,  
Weiser Sadi hast gekündet, schrecklich  
Hallt im Ohre uns die trübe Botschaft,  
Eine Schlange soll Zuleima stechen  
35 Vor dem Eintritt ihres zwölften Jahres  
Und der Stich sei tödtlich, ohne Rettung  
Muß sie, sagst du, an der Wunde sterben.  
Wozu nützet denn dein zweiter Rathschlag,  
Daß ich auf der Küste von Kislahar  
40 Einen Thurm soll bauen hart am Ufer,  
Wo der Schat el Arab seine Wogen  
Mit des Meeres Brandung brausend mischet,  
Um von allen Menschen abgeschieden  
Meine liebe Tochter dort zu bergen.  
45 Hast du wahr gelesen in den Sternen,  
Wird kein Thurm, der in die Wolken reicht  
Vor der Schlange Stich Zuleima schützen.  
Was beschlossen in dem Lauf der Sterne  
Daran kann kein menschlich Grübeln rütteln,  
50 Unaufhaltbar rollet das Verhängniß.  
Darum hab' im Herzen ich beschlossen  
Frei und ohne Rückhalt soll Zuleima  
Ihre Jugendtage in dem Kreise  
Ihrer Freunde froh vergnügt vollbringen,  
55 Also steht mein Spruch, willst du erwidern,  
Deiner Weisheit leih' ich gern Gehör.

Da erhob sich von den Knieen Sadi  
Und begann mit nachdrucksvoller Stimme.  
Fürst der Gläub'gen, mögen deine Füße  
60 Stets betreten Gottes Boden, deine  
Wohnung möge stets das Paradies sein  
Und die Hölle Wohnort deiner Feinde.  
Deiner Weisheit muß sich meine beugen,  
Mächt'ger als mein Rathschlag ist dein Spruch.  
65 Nimmer deinem Worte zu begegnen  
Würde meine Zunge frevelnd wagen,  
Wenn zu reden du nicht mir geboten  
Und Allah mich hieße dir verkünden,  
Was in den Gestirnen ich gelesen.  
70 Also fand ich's in der Sterne Kreislauf,  
Und ich wiederhole ihre Deutung.  
Wenn vor Eintritt ihres zwölften Jahres  
Eine Schlange deine Tochter sticht,  
Dann muß ohne Rettung sie erbleichen.  
75 Die Bedingung zu vermeiden, deßhalb  
Rieth ich einen steilen Thurm zu bauen,  
An der Küste, wo der Shat el Arab  
Seine Wellen mit dem Meere mischet,  
Und im Thurm Zuleima zu verbergen  
80 Bis die dräuende Gefahr vorüber.  
Ihr die Zeit zu kürzen, daß der Menschen  
Freundliche Gesellschaft sie nicht misse,  
Dieß zu schaffen, lasse meine Sorge.  
Einen schönen Garten will ich pflanzen,  
85 Der von duft'gen Blumen wird durchwebt sein,  
Schmetterlinge sollen auf den Blüten  
Sanft sich schaukeln, kleine Vögel fliegend

Den Gesang der schönsten überbieten,  
Und im klarsten Wasser sollen bunte  
90 Fische miteinander lustig spielen.  
Erzgebilde will ich schaffen, die den  
Menschen vielfach gleichen, geh'n und sprechen  
Und gehorsam sind dem kleinsten Winke.  
Aber Niemand sei es je gestattet,  
95 Diesen Ort der Wunder zu betreten,  
Selbst du ferne dich von deinem Kinde  
Bis die dräuende Gefahr vorüber.  
Denn im Herzen ruhn des Schicksals Sterne,  
Und im Busen schlummern Glück und Unglück,  
100 Der Entschluß zum Handeln ist uns eigen,  
Aber außer uns da liegt die Folge,  
Die zum Guten bald und bald zum Bösen  
Rasch sich wendet, nicht die Sterne sind es,  
Die des Menschen freien Willen hindern,  
105 Denn es tritt nur ein, was er verschuldet,  
Eig'ne Schuld ist stets der Uebel größtes,  
In den Abgrund stürzt, wer nicht höret  
Auf der Sterne väterliche Warnung;  
Deßhalb zürne nimmer meiner Rede  
110 Und erhöre meine leise Bitte,  
Dann wird Allah jedes Unheil wenden.  
Also Salem Sadi und er kniete  
Wieder nieder vor dem gold'nen Throne.  
Lange saß in Schweigen Abu Hassan,  
115 Endlich stand er auf und sprach die Worte:  
Nur bei Gott, bei dem Erhab'nen gibt es  
Schutz und Macht und außer ihm ist nirgends  
Trost und Rath, er mag's zum Besten lenken,

Deinem Rathe will ich folgen Sadi,  
120 Sei du selbst Vollstrecker deines Rathschlags,  
Meine Diener werden dir gehorchen.  
So geschah's, der weise Sadi baute  
An der Küste, wo der Schat el Arab  
Seine Wogen mit dem Meere mischet  
125 Einen Thurm, der in die Wolken reichte,  
Glatt und eben waren seine Wände.  
Keine Stiege fand sich in dem Thurme,  
War zu ihm kein anderer Ausgang, als durch  
Seile, die von Oben man herabließ.  
130 Wie er es versprochen, also that er,  
Einen Garten pflanzt er, fein und zierlich,  
Der bewachsen war mit vielen Blüten,  
Die nie welkten, nimmermehr verdorrten.  
Bunte Schmetterlinge saßen auf den  
135 Blumen froh sich schaukelnd, kleine Vögel  
Flogen hin und wieder, ihre Stimme  
Tönte süßer als viel tausend Lieder  
Junger Sänger; in den Tiefen schwammen  
Gold- und Silberfische herrlich glänzend,  
140 Aber als das Wunderbarste schuf er  
Erzgebilde, die den Menschen glichen,  
Ihre Sprachen sprachen, aßen, tranken,  
Und in Allem gleich den Menschen thaten.  
Als das Werk vollendet war in wenig  
145 Monden trug die schlafende Zuleima  
Sadi selbst zum Thurm und nahm die Stiege  
Wieder weg, die zum Gemache führte.  
Droben lebte froh vergnügt Zuleima  
Und die Jahre flossen hin wie Windhauch.

150           Endlich kam das zwölfte Jahr und mit ihm  
              Kam die Sorge, welche Sadi hegte.  
              Und zu Abu Hassan, der zum Divan  
              Eilig ihn gerufen, ging er zögernd,  
              Denn ihm schwant' ein Unglück das noch heute  
155           An Zuleimas Wiegenfeste käme.  
              Abu Hassan, der Chalif von Bagdad,  
              Freundlich lächelnd rief er Sadi näher  
              Und befahl, ihn rasch zum Thurm zu führen,  
              Weil das elfte Jahr schon heute ablief.  
160           Auf des Thurmes Zinne stand Zuleima  
              Und der Herr der Gläub'gen sprach zu Sadi:  
              Dießmal trügten doch der Sterne Zeichen  
              Deine Weisheit, siehst du dort Zuleima,  
              Wie sie freundlich winkt, ich will sie holen,  
165           Von dem schweren Banne selbst erlösen,  
              Oder wenigstens Geschenke schicken.  
              Thu' es nicht, die Zeit ist nicht vorüber  
              Und noch immer droh'n Gefahr die Sterne,  
              Sprach besorgnißvoll der weise Sadi.  
170           Abu Hassan aber hieß ihn schweigen,  
              Seine Diener ließ er die Geschenke  
              Für Zuleima holen und gebot ihr  
              Seile rasch herabzulassen und sie  
              That es und hinauf zum Thurme zog sie  
175           Die Geschenke reich und kostbar, gold'ne  
              Kleider, Edelsteine und ein Körbchen  
              Angefüllt mit schmackhaft süßen Früchten,  
              Welche Abu Hassan selbst gesammelt.  
              Unten stand der Vater sah und herzlich  
180           Freut' er sich an seiner holden Tochter.

Als Zuleima nach dem Körbchen faßte,  
Wich sie plötzlich rückwärts von der Zinne,  
Es erbleichten ihre rothen Wangen,  
Ihre lieben, holden Augen starrten  
185 Und zu Boden stürzt das schöne Mädchen.  
Alles fasset Schrecken und Entsetzen,  
Die von unten dieses Schauspiel sehen.  
Abu Hassan rauft sich Bart und Haare,  
Und verzweifelnd ruft er aus die Worte:  
190 Fluch der Sterne lügnerischen Deutung,  
Die mit Hoffnung stets den Menschen täuschen,  
Sein Vertrauen in's Verderben locken,  
Sadi, auf zum Thurm, versuche Rettung,  
Deine Kunst vermag vielleicht noch Heilung,  
195 Meine Schätze will ich mit dir theilen,  
Aber rette, rette meine Tochter.  
Doch indessen hatte auf zum Thurme  
Sadi schon sich winden lassen. Spürend  
Nach des Schreckens Grund und dessen Folge,  
200 Fand er eine kleine, gift'ge Schlange,  
Die im Laub des Körbchens war verborgen,  
Und Zuleima stach, als nach demselben  
Sonder Arg das holde Mädchen faßte.  
Ohne Wirkung blieben alle Mittel,  
205 Welche Sadis weise Kunst versuchte,  
Und es half kein Spruch, kein Zaubersegen,  
Weinend starb in seinem Arm das Mädchen  
Und vom Thurm herab rief Salem Sadi:  
Abu Hassan, außer Gott ist keine  
210 Macht und keine Zuflucht, deine Tochter  
Ist dahin, du lerne männlich tragen

Was des Schicksals Walten dir beschieden.  
Menschen Weisheit ist vor Gott wie Windhauch,  
Und wie Spreu zerstiebet uns'rer Hände  
215 Bollwerk vor dem Zorne des Erhabnen.  
Kein Entweichen gibt's vor seinem Grimme,  
Steige aufwärts zu des Himmels Polen,  
Und verbirg dich in dem Schoos der Erde,  
Nimm die Flügel an der Morgenröthe,  
220 Laß dich nieder an des Meeres Grenze,  
In des Himmels Schoos, im Grund der Hölle,  
Ueb'rall wird dich seine Allmacht finden,  
Was er thut allein ist gut und weise,  
Seinem Willen beuge dich in Demuth.

Textnachweis:

Anton Schweller, *Was Ihr Wollt. Lieder und Gedichte*, München 1862,  
S. 217–225.

Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.